



Erich Seifert bei seiner Arbeit auf Schloss Trebsen. Im Rahmen des Spezialkurses restaurierte er eine eiserne Truhe aus dem späten 16. Jahrhundert, an der sich zuvor so mancher Fachmann sprichwörtlich die Zähne ausbiss. Denn die Truhe war geschlossen, kein Schlüssel vorhanden und der komplizierte Schließmechanismus konnte nicht überlistet werden.

Schlossermeister wird zum „Panzerknacker“

Erich Seifert besuchte einen erstmals durchgeführten Spezialkurs für Metall-Restauratoren

(sf) Die Aufgabe war alles andere als einfach. Eine eiserne Truhe aus dem späten 16. Jahrhundert, die vor gut 100 Jahren zuschnappte. Das Problem: die Schlüssel waren in der Truhe. Sie ohne Gewalt zu öffnen, das wagte bislang keiner: Bis der Weinheimer Kunst- und Bauschlossermeister Erich Seifert kam.

Alles begann so. Nachdem Seifert im Jahr 2005 ein Stipendium in dem Europäischen Zentrum für Berufe in der Denkmalpflege in Venedig absolvierte, merkte er ziemlich schnell, dass sein dort erlangter Titel außerhalb Italiens nicht viel zählt. Also setzte er alle Hebel in Bewegung, um dies irgendwie nachzuholen; am Ende war er Teilnehmer an einem Pilotprojekt. Dieses wurde für die Stipendiaten des Venedig-Seminars angeboten, am Ende stand der Titel des Staatlich geprüften Restaurators im Metallbauerhandwerk. Zwei Wochen lang fanden sich die Experten auf Schloss Trebsen nahe Leipzig zusammen und hatten alle eines gemeinsam. Ein Laptop, eine Digitalkamera und zwei harte Wochen vor sich. Neben dem theoretischen Teil ging es ab dem Nachmittag in die Praxis. Da vieles innerhalb kürzester Zeit vermittelt wurde, musste auch bis spät in die Nacht gearbeitet werden. Schlaf wurde da-

bei zur Nebensache, teilweise gingen die Teilnehmer um 3 Uhr ins Bett und saßen fünf Stunden später wieder auf der Schulbank. Am Abschlusstag präsentierte einer der Teilnehmer eine Statistik und da merkte nicht nur Seifert, sondern auch der Leiter des Kurses, dass es des Guten zu viel war: Im Schnitt waren die Teilnehmer pro Tag 21,4 Stunden auf den Beinen. Bis sie alle in Stilkunde, Bau- oder auch Kunstgeschichte unterrichtet wurden, hatten sie sich schon zuhause intensiv vorbereitet. Denn die Basis für den Kurs war ein Selbststudium, bei dem Bücher zum Einsatz kamen, die es eigentlich nicht mehr gibt. „Wir mussten die Bücher selbst besorgen, bekamen vorher eine Liste und da wurde mir ganz schnell klar, dass es nicht einfach wird“, erzählt Seifert. Unter anderem brauchte er ein Lehrbuch, das im Jahr 1904 zum letzten Mal aufgelegt und in einem Antiquariat in Hamburg angeboten wurde. Auf Schloss Trebsen angekommen, bekam er zusammen mit sieben anderen Kollegen aus dem Metallhandwerk Spezialaufgaben gestellt. Seifert hatte den Auftrag, die alte Truhe zu öffnen, restaurieren, konservieren und die fehlenden Schlüssel anzufertigen. Sie stammt aus dem Museum Grimma und ist dort mittlerweile auch

wieder ausgestellt. Es war ein schweres Unterfangen, denn die Truhe war mit einem hoch komplizierten Schließmechanismus ausgestattet, der am Ende aber von dem Weinheimer Schlossermeister ganz im Stile der legendären „Panzerknacker“ überlistet wurde. Seifert kam zugute, dass er eine ähnliche Truhe - nur ein wenig größer - erst wenige Wochen zuvor in seiner Werkstatt in Weinheim aufarbeitete und mit dem gleichen Problem konfrontiert war. „Ich hatte den Mechanismus noch gut im Kopf“, meint Seifert, „entsprechend konnte ich die Truhe auch ohne etwas zu zerstören öffnen.“ Insgesamt benötigte er 18 Stunden um die Aufgabe zu lösen, das Anfertigen von Spezialwerkzeugen inklusive. Außerdem musste er mit seinen Kollegen erst einmal die Schmiede auf Vordermann bringen, sicherlich zur Freude der Handwerkskammer Sachsen und Chemnitz als Veranstalter des Kurses. Was Seifert mitbrachte, ist nicht nur ein großer Erfahrungsschatz, sondern auch ein Geheimnis. Denn wie er die Truhe öffnete, das beschreibt er in der Projekt-Dokumentation so: „Weitere Details möchte ich nicht preisgeben. Es ist die Arbeit und Erfahrung von über 35 Jahren sowie unzählige Stunden Arbeit. Ich bitte um Verständnis.“

Schlossermeister wird zum „Panzerknacker“



Weinheim. (sf) Die Aufgabe war alles andere als einfach. Eine eiserne Truhe aus dem späten 16. Jahrhundert, die vor gut 100 Jahren zuschnappte. Das Problem: die Schlüssel waren in der Truhe. Sie ohne Gewalt zu öffnen, das wagte bislang keiner. Bis der Weinheimer Kunst- und Bauschlossermeister Erich Seifert kam.

Alles begann so. Nachdem Seifert im Jahr 2005 ein Stipendium in dem Europäischen Zentrum für Berufe in der Denkmalpflege in Venedig absolvierte, merkte er ziemlich schnell, dass sein dort erlangter Titel außerhalb Italiens nicht viel zählt. Also setzte er alle Hebel in Bewegung, um dies irgendwie nachzuholen; am Ende war er Teilnehmer an einem Pilotprojekt. Dieses wurde für die Stipendiaten des Venedig-Seminars angeboten, am Ende stand der Titel des Staatlich geprüften Restaurators im Metallbauerhandwerk.

Zwei Wochen lang fanden sich die Experten auf Schloss Trebsen nahe Leipzig zusammen und hatten alle eines gemeinsam. Ein Laptop, eine Digitalkamera und zwei harte Wochen vor sich. Neben dem theoretischen Teil ging es ab dem Nachmittag in die Praxis. Da vieles innerhalb kürzester Zeit vermittelt wurde, musste auch bis spät in die Nacht gearbeitet werden. Schlaf wurde dabei zur Nebensache, teilweise gingen die Teilnehmer

um 3 Uhr ins Bett und saßen fünf Stunden später wieder auf der Schulbank. Am Abschlussstag präsentierte einer der Teilnehmer eine Statistik und da merkte nicht nur Seifert, sondern auch der Leiter des Kurses, dass es des Guten zu viel war: Im Schnitt waren die Teilnehmer pro Tag 21,4 Stunden auf den Beinen. Bis sie alle in Stilkunde, Bau- oder auch Kunstgeschichte unterrichtet wurden, hatten sie sich schon zuhause intensiv vorbereitet. Denn die Basis für den Kurs war ein Selbststudium, bei dem Bücher zum Einsatz kamen, die es eigentlich nicht mehr gibt.

„Wir mussten die Bücher selbst besorgen, bekamen vorher eine Liste und da wurde mir ganz schnell klar, dass es nicht einfach wird“, erzählt Seifert. Unter anderem brauchte er ein Lehrbuch, das im Jahr 1904 zum letzten Mal aufgelegt und in einem Antiquariat in Hamburg angeboten wurde. Auf Schloss Trebsen angekommen, bekam er zusammen mit sieben anderen Kollegen aus dem Metallhandwerk Spezialaufgaben gestellt. Seifert hatte den Auftrag, die alte Truhe zu öffnen, restaurieren, konservieren und die fehlenden Schlüssel anzufertigen. Sie stammt aus dem Museum Grimma und ist dort mittlerweile auch wieder ausgestellt. Es war ein schweres Unterfangen, denn die Truhe war mit einem hoch komplizierten Schließmechanismus ausgestattet, der am Ende aber von dem Weinheimer Schlossermeister ganz im Stile der legendären „Panzerknacker“ überlistet wurde.

Seifert kam zugute, dass er eine ähnliche Truhe - nur ein wenig größer - erst wenige Wochen zuvor in seiner Werkstatt in Weinheim aufarbeitete und mit dem gleichen Problem konfrontiert war. „Ich hatte den Mechanismus noch gut im Kopf“, meint Seifert, „entsprechend konnte ich die Truhe auch ohne etwas zu zerstören öffnen.“ Insgesamt benötigte er 18 Stunden um die Aufgabe zu lösen, das Anfertigen von Spezialwerkzeugen inklusive. Außerdem musste er mit seinen Kollegen erst einmal die Schmiede auf Vordermann bringen, sicherlich zur Freude der Handwerkskammer Sachsen und Chemnitz als Veranstalter des Kurses. Was Seifert mitbrachte, ist nicht nur ein großer Erfahrungsschatz, sondern auch ein Geheimnis. Denn wie er die Truhe öffnete, das beschreibt er in der Projekt-Dokumentation so: „Weitere Details möchte ich nicht preisgeben. Es ist die Arbeit und Erfahrung von über 35 Jahren sowie unzählige Stunden Arbeit. Ich bitte um Verständnis.“